

DER TRAFU



Organ der BPO der SED
des VEB Transformatorwerk
„KARL LIEBKNECHT“

Nr. 6 / 13. Februar 1978
30. Jahrgang
0,05 M



„Drushba, Genossen!“

Anlässlich der „Moskauer Tage in Berlin“ besuchte eine Delegation der Moskauer Energievereinigung „Kuibyschew“ unseren Betrieb

Zum ersten Mal fanden „Moskauer Tage in Berlin“ statt. Mit vielfältigen Veranstaltungen und Treffen zwischen den Abgesandten der sowjetischen Metropole und Bürgern Berlins wurde erneut die feste und unverbrüchliche Freundschaft und brüderliche Zusammenarbeit manifestiert. Neben vielen Großveranstaltungen, Konzerten, Ausstellungen, Filmvorführungen, Sportwettkämpfen kam es zu herzlichen Begegnungen in Betrieben. Dabei waren wir TROjaner am 2. Februar Gastgeber für eine Delegation der Moskauer Energievereinigung „Kuibyschew“.

Ein volles Programm war für den Tag vorgesehen. Aussprache — zum Kennenlernen — im Karl-Liebknecht-Zimmer; Betriebsbesichtigung mit Meeting in der Wickelei 1; Besuch der

Poliklinik; Erfahrungsaustausch zu Wettbewerbsfragen und Abschlußabend in Wernsdorf.

Uns sind die Moskauer Transformatorwerker eigentlich schon lange gute Bekannte. Auf Dienst- und Freundschaftsreisen war das Werk häufig das Ziel unserer TROjaner. Kinder unserer Werktätigen wissen über herrliche Ferien im Betriebsferienheim „Birke“ zu berichten.

Der Vorsitzende der Betriebsgewerkschaftsleitung, Genosse Kalinin, berichtete u. a.: Das Moskauer Transformatorwerk wurde am 4. November 1928 gegründet — es wird in diesem Jahr 50jähriges Bestehen feiern —. Bis 1946 war es das einzige Werk der Sowjetunion für den Bau von Großtransformatoren. Auf eine ruhmreiche Entwicklung können die

Moskauer zurückblicken. Die Gründung erfolgte auf Weisung W. I. Lenins. Noch vor der Oktoberrevolution war an der Jausa, einem Nebenfluß der Moskwa, der Bau eines Werkes für die Herstellung von technischen Gummiartikeln begonnen worden. Diese Gebäude wurden für das Trafowerk genutzt.

Der Aufruf zum ersten sozialistischen Wettbewerb der Sowjetunion ging vom Transformatorwerk aus, dessen Leistungen mit dem Leninorden und dem Rotbanner gewürdigt wurden. Jetzt werden die Aufgaben des XXV. Parteitages der KPdSU erfüllt. Die Ziele des 9. Fünfjahrplanes wurden in 3 Jahren und 3 Monaten realisiert, die industrielle Warenproduktion stieg um 56 Prozent.

Da auch das Moskauer Transformatorwerk flächenmäßig nicht erweitert

werden kann, ist die Entwicklung nur über Zweigbetriebe zu sichern. Dabei spielt die Spezialisierung eine große Rolle. Zum Produktionsprogramm gehören über 500 Erzeugnisse mit mehr als 2500 Modifikationen.

8000 Beschäftigte hat die Moskauer Energievereinigung. 800 Arbeiter haben die Verpflichtung abgegeben, ihren Jahresplan 1978 bis zum 7. Oktober, dem 1. Jahrestag der neuen sowjetischen Verfassung, zu erfüllen.

Joachim Kortzenbeutel

Willkommen!

Am 24. Januar wurden in unserem Werk weitere 17 polnische Kolleginnen und Kollegen begrüßt.

Der Direktor für Kader und Bildung, Genosse Wilfried Sieber, hieß die jungen TROjaner auf Zeit herzlich willkommen und wünschte ihnen künftig viel Erfolg.

Die Delegation übergab unserem Werkdirektor als Gastgeschenk ein Marmor-Mosaikbild des Staatsmannes und Namensgebers B. B. Kuibyschew. (Foto oben links)

*

Freundschaftliche Gespräche mit den sowjetischen Gästen während eines Meetings der Trafobauer in der Wickelei des O-Betriebes.



9000
Aussteller
aus 60
Ländern

Die Leipziger Frühjahrsmesse 1978, die vom 12. bis 19. März stattfindet, ist gekennzeichnet durch eine große internationale Beteiligung und ein hohes Niveau des Angebotes. Getreu ihrem Motto „Für weltweiten Handel und technischen Fortschritt“ wird sie nachhaltige Impulse für den Ausbau des Handels und der wirtschaftlichen Zusammenarbeit geben. Rund 9000 Aussteller aus etwa 60 Ländern haben insgesamt 340 000 Quadratmeter Messefläche gebucht. Erwartet wird eine halbe Million Besucher aus 100 Staaten. Internationalität der Beteiligung, Breite und technisches Niveau des Angebotes und nicht zuletzt ein umfangreiches wissenschaftlich-technisches Veranstaltungsprogramm verleihen dem Angebotsbereich Elektrotechnik/Automatisierungstechnik/Informationstechnik/wissenschaftlicher Gerätebau zur Leipziger Frühjahrsmesse 1978 erneut Fachmessecharakter.

Januar-Plan mit 100,4 Prozent erfüllt

Wettbewerbsschwerpunkte für den Monat Februar

Der Monat Januar hat immer eine besondere Bedeutung für den Plan des Gesamtjahres, weil im ersten Monat des Jahres von allen Kollektiven nachzuweisen ist, daß die Vorbereitung auf das neue Planjahr zur Erreichung des geplanten Leistungszuwachses geführt hat. Ich kann zunächst mitteilen, daß jeder Betriebsteil und damit das Gesamtwerk im Monat Januar den Plan der industriellen Warenproduktion erfüllt hat. 100,4 Prozent wurden erreicht.

Hierzu haben alle Kollektive der Produktion, zum Teil mit Unterstützung von Kolleginnen und Kollegen aus

den Bereichen, eine gute Arbeit geleistet.

Die Aufgaben zur Erfüllung des Umsatzplanes und Exportplanes sowie der Konsumgüterproduktion sind ebenfalls erfüllt. Für die gezeigten Leistungen und erreichten Ergebnisse möchte ich allen TROjanern Dank und Anerkennung sagen.

Ausgehend vom Stand Januar ergeben sich für Februar folgende inhaltliche Schwerpunkte:

1. Der Teileausstoß der 1. Dekade Februar in V muß vor allem auf wichtige Baugruppen des Trafobaus, Stufenschalterbaus, GSAS

und Messegeräte konzentriert werden und höher sein als in der 1. Dekade Januar. Generell ist die Absicherung des Stufenschalterbaus zu verbessern, die Ergebnisse im Januar waren unzureichend.

2. Die Schwerpunktmaterialpositionen sind durch den Bereich M in der 1. Februardekade bereitzustellen.

3. Die Produktionsvorbereitung muß durch Aufholung der Rückstände in der Arbeitspapierherstellung besonders zu R die Termine des Hauptterminplanes sichern.

Nachdem wir im Januar auf der VVV die wichtigen

Dokumente des BKV und des Wettbewerbsbeschlusses zum Gesetz des Handelns für unsere Arbeit verabschiedet haben, geht es im Februar vor allem darum, durch die Verpflichtung der Kollektive diese Beschlüsse voll zu untersetzen. Im Ergebnis der Verpflichtungen werden wir im Monat März endgültig den Gegenplan festlegen.

Für die vor uns liegenden Aufgaben wünsche ich uns allen vollen Erfolg!

Aus dem Bericht des Werkdirektors Genossen Manfred Friedrich am 3. Februar 1978 im Betriebsfunk.

Mein Standpunkt



Nebenstehend einen Auszug aus dem Diskussionsbeitrag des Schlossers und Brigadiers Dieter Schwerdtner, Stm, auf der Vertrauensleute-vollversammlung

Qualität – groß geschrieben

Im Stufenschalterbau fertigen wir 1978 rund 299 Stufenschalter für Großtransformatoren. 242 Stück sind für den Export nach Saporoshje in die Sowjetunion bestimmt und werden in vielen Teilen der Sowjetunion zum Aufbau und Ausbau der Energieversorgung eingesetzt.

Mit der Auftragsannahme haben wir eine große Verantwortung für ordnungsgemäße und störungsfreie Funktion unserer Stufenschalter im Netzbetrieb übernommen und können ihr nur durch bedingungslose Qualitätsarbeit gerecht werden.

In den vergangenen Jahren gelang uns das.

Unser Kollektiv hat erkannt, daß jeder einzelne in unserem Montageprozeß, angefangen von der einfachsten Baugruppe, über die Hauptbaugruppen bis zur Fertigmontage, überlegt und qualitätsbewußt arbeiten muß. Verstöße gegen dieses Prinzip werden ausgewertet, und der Kampf um eine gute Ordnung und Sauberkeit an den Arbeitsplätzen – als erste Voraussetzung für Qualitätsarbeit – wird ständig geführt.

Alle Kollegen montieren nur zeichnungsgerechte Teile

bzw. arbeiten nach entsprechenden Bauabweichungen von Konstruktion und Technologie. Hier sind wir bei der Kernfrage einer hohen Erzeugnisqualität.

Die Erzeugnisqualität unserer Stufenschalter wird nicht allein von der Fertigungsqualität in unserem Kollektiv bestimmt. Wir sind hier nur das letzte Glied, zugegeben, ein sehr wichtiges in einer langen Qualitätskette. Andere nach unserer Meinung noch wichtigere Glieder dieser Kette sind die einzelnen Werkstätten der Vorwerkstätten einschließlich Kooperationsbetriebe. Dort fällt eine wesentliche Entscheidung über die Qualität unserer Fertigungsergebnisse und über den notwendigen Mehraufwand für Nacharbeiten.

Wenn es uns gelingt, alle Einzelteile in geforderter Qualität herzustellen, haben wir einen großen Schritt in der Intensivierung unserer Produktion getan.

Monatlich treffen sich bei uns im Stufenschalterbau auf Einladung von QR Technologen, Konstrukteure, Meister und Mitarbeiter der Kontrollorganisation zur Auswertung von Beanstandun-

gen an Einzelteilen aus dem Vormonat. Alle bemühen sich, bei diesen Zusammenkünften die Ursachen für die Arbeitsfehler zu analysieren, um die Ergebnisse für die weitere Arbeit zu verwenden. Nicht immer ist es dabei in der Vergangenheit gelungen, den Kern zu treffen:

Warum ist es zu dem Arbeitsfehler gekommen, welche anderen Faktoren, wie fehlende Werkzeuge, unkorrekte Arbeitspapiere oder Zeichnungen haben dazu geführt, sondern es wurde oft breit darüber diskutiert, wer soll die Kosten „schlucken“.

Von der Seite des Stufenschalterbaues wurde immer versucht klarzumachen, welche Auswirkungen diese Arbeitsfehler auf die Funktion unserer Geräte und auf den Fertigungsfortschritt in der Montage haben. Wir sind der Meinung, daß die Frage, wer hat die Kosten zu schlucken? doch letztlich für alle TROjaner nur sekundäre Bedeutung hat. Hauptziel muß es sein, festzustellen, welche Aktivitäten diese Mißstände beseitigen. Und darum sollten wir uns alle mehr bemühen.

Dieter Schwerdtner, R/Stm

Immer ein offenes Ohr

Nachdem Kollegin Ilse Hoenicke bereits von 1951 bis 1953 als Angehörige des VEB Bau-Union im VEB TRO an dem Aufbau unseres Werkes mitarbeitete, nahm sie im Februar 1953 eine Tätigkeit im VEB TRO als Sekretärin in der Investabteilung auf. Ab 1. Dezember 1956 ist Kollegin Hoenicke als Sekretärin des Hauptabteilungsleiters für die Schaltgeräteentwicklung tätig und übt diese Funktion – trotz Erreichung des Rentenalters – bis heute aus. Sie zeichnet sich besonders durch eine sehr hohe Einsatzbereitschaft, durch ihr besonnenes und umsichtiges Verhalten sowie große Sachkenntnis und Hilfsbereitschaft aus. Trotz des umfangreichen Arbeitspensums hat sie immer ein offenes Ohr für alle Probleme, und Ratschläge und Hinweise von ihr finden aufgrund ihrer langjährigen Erfahrung in ihrem Fachge-

biet stets Beachtung. Auch im gesellschaftlichen Leben stand Kollegin Hoenicke ihren „Mann“; so übte sie 4 Jahre die Funktion als Hauptkassierer der AGL 2, 10 Jahre die als DSF-Zehnergruppenleiter aus, und von 1972 bis 1976 war sie Mitglied der Revisionskommission der AGL 4 A.

1961 erhielt Kollegin Hoenicke die „Medaille für ausgezeichnete Leistungen“ und das Kollektiv „Salvador Allende“, dem sie angehört, wurde bereits achtmal mit dem Ehrentitel „Kollektiv der sozialistischen Arbeit“ ausgezeichnet.

Wir danken unserer Kollegin Ilse Hoenicke für die geleistete Arbeit und wünschen ihr für ihren weiteren Lebensweg viel Glück, Gesundheit und persönliches Wohlergehen.

Sozialistisches Kollektiv „Salvador Allende“, AF/AFK

Ständig steigende Nachfrage

Von 1971 bis 1977 konnten im Bezirksgesundheitswesen Berlin-Köpenick 6 stomatologische und 4 zahntechnische Arbeitsplätze neu geschaffen bzw. rekonstruiert werden (in der Betriebspoliklinik des TRO sind es 1 stomatologischer und 1 zahntechnischer Arbeitsplatz). Die Anzahl der Stomatologen konnten in diesem Zeitraum fast verdoppelt werden, gleichzeitig stiegen auch die Leistungen pro Stomatologe erheblich an.

Die Qualitätsfrage und die Wirksamkeit der stomatologischen Leistungen spielen bei unseren Therapiemaßnahmen eine immer größere Rolle.

Mit der Steigerung der Qualität steigt auch der Zeitbedarf bei der Anfertigung von hochwertigem Zahnersatz sowie bei operativen Eingriffen. Oft werden für solche Therapiemaßnahmen mehr als 1 Stunde für eine Sitzung benötigt.

Die Behandlungsnachfrage ist in den letzten Jahren aus vielerlei Gründen sprunghaft angestiegen. Um den ständig steigenden Behandlungsbedarf zu befriedigen, sind nicht nur neue Arbeitsplätze geschaffen, sondern auch die Früh- bzw. Spätsprechstunden und das Bestellsystem optimal ausgebaut worden. Wenn es uns aufgrund der gegenwärtigen personellen

Situation auch nicht möglich ist, alle Wünsche auf schnelle Behandlung zu realisieren, möchte ich darauf hinweisen,

daß Schmerzbehandlungen und Behandlungen in dringenden Fällen von allen Zahnärzten am gleichen Tag erfolgen. Alle anfallenden Reparaturen an Zahnprothesen werden ebenfalls täglich innerhalb von 3 bis 4 Stunden ausgeführt.

Alle nicht akuten Fälle werden nach telefonischer Anmeldung oder persönlicher Anmeldung von den Schwestern in unser Bestellsystem eingeordnet, wobei wir stets bemüht sind, die Bestellzeiten zu senken.

MR Dr. A. Zudse

Kurz berichtet

Kandidaten der Partei

Im Jahre 1977 nahmen die 10 APO unseres Werkes insgesamt 46 Kolleginnen und Kollegen – vorwiegend Jugendliche – als Kandidaten der SED auf.

Auf den ersten Mitglieder-versammlungen des neuen Jahres wurden 7 Kandidaten aufgenommen, drei davon aus der APO 10.

Kundendienst

Post, für den gleichen Tag zum Versand bestimmt, sollte sich bis 13.30 Uhr in der Poststelle befinden. Post für den folgenden Tag nimmt bis 16.20 Uhr der Posteinwurfkasten der Poststelle, nach dieser Zeit der Briefkasten für Werkpost am Ausgang Tor 2 auf.

Wir gratulieren ...

... unserer Kollegin Sylvia Laabs zur Geburt ihrer Tochter. Wir wünschen der Mutti und ihrem Baby alles Gute, Gesundheit und Wohlergehen.

Zeit sparen – unnötige Wege vermeiden

Archiv
nur nach vorheriger Anmeldung (21 64), täglich von 7 bis 16 Uhr.

Arbeitsversorgung (20 62)
Dazu gehören der Feriendienst (24 07), die Kinderbetreuung und Kultur- und Sozialfondsansprüche (20 62). Geöffnet Montag bis Freitag von 10 bis 12 Uhr und außerdem Dienstag und Donnerstag von 14 bis 15 Uhr.

Theaterdienst (20 64)
Montag und Mittwoch von 12 bis 16 Uhr

Technische Bücherei (21 35)
Montag bis Freitag von 9 bis 12 Uhr, Mittwoch geschlossen.

Gewerkschaftsbücherei (26 34)
Montag von 11 bis 17 Uhr, Dienstag und Freitag von 11 bis 14 Uhr, Mittwoch geschlossen.

Redaktion (25 35)
Auszahlung der materiellen Anerkennung jeden zweiten und vierten Mittwoch im Monat von 7 bis 12 Uhr

Vervielfältigung (23 94)
täglich von 9 bis 11 Uhr und 13 bis 15 Uhr.

Zeichnungswesen (21 33, 28 90, 28 91, 28 92) täglich von 7 bis 16 Uhr. Dazu gehört auch die Fotoabteilung.

Büromaterialausgabe (26 09)
Dienstag und Freitag von 9 bis 11 Uhr und von 12.30 bis 14.30 Uhr.

Lohn- und Gehaltsbuchhaltung (22 30)
Montag bis Freitag von 9 bis 11 Uhr und von 13.15 bis 14.30 Uhr.

SV-Stelle (22 31) täglich von 9 bis 12 Uhr und von 13.15 bis 14.30 Uhr. An Lohn- und Gehaltzahltagen zusätzlich von 13.15 bis 15 Uhr.



Unser Glückwunsch zu ihrem 25-jährigen Betriebsjubiläum gilt heute der Kollegin Hilde Hoenicke, AF/AFK

Bei akuten Zahnschmerzen gibt es schnelle Hilfe

Erfahrungsaustausch im Kombinat LEW

Den Schweißertag 1977 begingen wir am 9. Dezember mit einer Exkursion zum LEW „Hans Beimler“ Hennigsdorf. Schweißer und Schweißverantwortliche aus den Betrieben O; R; N; V; F und dem T-Bereich nahmen teil. Mit der S-Bahn ging es bis Birkenwerder und dem Nordring bis Hennigsdorf-Nord. Bei -3°C wurde aus dem angekündigten 10-min-Fußweg ein 2-Meilen-Lauf von 35 min bis zum LEW. Meilenkarten wurden jedoch trotz starker Nachfrage nicht ausgegeben.

Der Hauptschweißingenieur des Stammwerkes gab einen Überblick über Produktionsprogramm und Zusammensetzung des Kombines. E-Loks, Diesel-Loks, E-Öfen, Schweißmaschinen, Isolationsmaterialien, kupferbeschichtetes Halbzeug.

Angewendete Schweißverfahren sind: Plasmaschwei-

ßen, UP-Schweißen, Sg-CO₂-Schweißen, E- und G-Schweißen, MiG, WiG, Al-Widerstandsstumpfschweißen, Abbrennstumpfschweißen.

In Vorbereitung befindet sich die Fertigung aus Aluminiumgeschweißten Wagen für die S- und U-Bahn der Hauptstadt der Deutschen Demokratischen Republik. In zwei Gruppen besichtigten wir anschließend das Werk. Zuschnitt für Bleche, zwei riesige elektronisch gesteuerte Brennschneidmaschinen, Rahmen und Fahrgestellbau wurden in Augenschein genommen. Die in Leichtbauweise gefertigten Aufbauten der Triebwagen für S-Bahnen, bestimmt für Budapest, und andere Bahnen verlangen ein großes Teilesortiment. Berge von Einzelteilen mußten umgangen werden. Die Besichtigung der Montagehalle,



vergleichbar mit einem Warenhauslager, gab einen guten Überblick, wie Loks und Triebwagen gefügt werden. Wir sahen E-Lokomotiven, 1,20 m hoch, für den Untertagebau in aller Welt; ein Stück weiter die Diesellokomotive 110 mit 1000 PS.

Auch im LEW werden polnische und ungarische Werkkräfte ausgebildet, die in den Produktionsabteilungen ihren Mann stehen.

Zum Dank für die Organisation des Erfahrungsaustausches und die Betriebsführung wurden den Betreuern vom LEW kleine kunstgewerbliche Arbeiten überreicht, die Kollegen aus N und V gefertigt hatten.

An dieser Stelle dem Kollegen Josten aus NST nochmals Dank für die Gesamtorganisation.

Klaus Wagenknecht, OTV

TROjaner sagen Dankeschön

20 Jahre Vertrauensmann

Hören sie den Namen Taisakowski, dann kann es der Vater sein, die Mutter oder eine der drei Töchter, sie alle arbeiten im TRO — eine Taisakowski-Dynastie sozusagen. Aber hören sie diesen Namen in Verbindung mit der Wickelei 2, so ist's der Vater, Bruno Taisakowski, der Genosse Wickler, Vertrauensmann, der Kreistagsabgeordnete in Königs Wusterhausen, der VP-Helfer, und jahrelang war er auch noch Schöffe. Unwahrscheinlich, wie er das alles schafft, ohne das eine oder andere zu vernachlässigen!

Da saß in der APO-Versammlung Januar im Präsidium der Genosse Bruno Taisakowski, stellvertretend für die Trafobauer, die 1977 wesentlich mit zur hohen Übererfüllung des Jahresplanes beigetragen haben. Er ist ein hochqualifizierter, zuverlässiger Wickler, stets einsatzbereit, der sich nicht nur verantwortlich fühlt für seine eigene Arbeit, sondern auch hilft, wenn in Gtr oder Mtr Not am Mann ist.

Da erfuhren die Vertrauensleute auf ihrer Versamm-

lung im Januar, daß einer in ihrer Mitte sitzt, der bereits 20 Jahre lang Vertrauensmann ist, Bruno Taisakowski. 20 Jahre — sie sprechen für das Vertrauen, das seine Kollegen ihm entgegenbringen, für seine gute Arbeit.

Da ist aber auch einer, der in unserer Abgeordneten-gruppe sehr aktiv mitarbeitet, der Kreistagsabgeordnete Bruno Taisakowski.

Und ... da ist auch der VP-Helfer gleichen Namens, zweimal ausgezeichnet mit der Verdienstmedaille des MdL.

Alles in einem „unser Bruno“, dem wir heute ein großes, besonders herzliches Dankeschön sagen möchten, denn er hat's verdient.

Was Hanne kocht, das schmeckt ...

... sagen die Kolleginnen und Kollegen unseres Behälterbaues. „Hanne“, das ist Hans Lehmann, Koch in der



neuen Küche des Behälterbaues, allerorts gelobt ob seiner Kochkunst. Das Essen, das zur Mittagszeit seine Küche verläßt, schmeckt allen. Es ist abwechslungsreich und appetitlich zubereitet, genauso wie das Frühstücksangebot. Leckere Gemüsesalate, Weißkäse ... besonders beliebt bei den kalorienbewußten Kolleginnen, aber auch die herzhafteren Dinge, wie Koteletts, Buletten und vieles mehr machen die Wahl zur Qual. Und wenn dies alles noch von netten freundlichen Kolleginnen ausgehen

wird, dann mundet's noch mal so gut.

Dafür ein herzliches Dankeschön an Hanne Lehmann und sein Küchenkollektiv.

Wußten Sie schon ...

... daß im vergangenen Jahr rund 5000 Rentner unseren Veteranenklub in der Schillerpromenade besuchten?

... daß dieser Klub monatlich 12 bis 15 Veranstaltungen aller Art durchführt, u. a. auch vier Tanzabende?

... daß in unserem Klub die Möglichkeit besteht, sich in einem Handarbeitszirkel, einem Skatklub oder der Wandergruppe zu betätigen?

... daß außerdem zweimal in der Woche Gymnastik getrieben wird?

... daß jeder ältere Bürger durch den Veteranenklub die Möglichkeit erhält, sich am Tag zwei Stunden gesellschaftlich zu betätigen?

... daß es in Berlin insgesamt 23 Veteranenklubs gibt, die alle von Volkssolidaritätsbeiträgen und Spenden finanziert werden?

Quer durchs Werk

Interessante Exkursionen werden immer zum Schweißertag unternommen.



Gut betreut werden unsere Veteranen in den Feierabendheimen unserer Hauptstadt.

Einen Blumenstrauß für Kurt Kluge



„Der erste früh in der Halle und abends als letzter hinaus“, so charakterisierte mir Kollegin Heinisch, Werkstattschreiberin in Halle 75 (Großbleifertigung) ihren Hallenleiter Kurt Kluge.

Seit 1947 im TRO — er begann hier als Dreher — hat er seit 15 Jahren als Hallenleiter rund 30 Kollegen unter sich. „Er hat seine Mannen in Schuß!“, schätzte Kollegin Heinisch ein. Oft geht es hart auf hart in Halle 75, aber Kurt Kluge hört jede Meinung an, übergeht keinen, diskutiert die Probleme aus.

Das ist es, was die Kollegen besonders an ihm schätzen.

Wer ihn nicht kennt, denkt, er ist etwas brüblig. Aber seine Kollegen wissen, was sich dahinter verbirgt: Hinter einer rauhen Schale ein weicher Kern.

Hervorzuheben sind seine Aktivitäten als Zehnergruppenleiter in der Gesellschaft für DSF (alle Mitglieder seines Kollektivs sind in der DSF) oder sein Bemühen um verstärkte Neuererarbeit im Betrieb. Er denkt sich nicht nur selbst Vorschläge aus, sondern spitzt vor allem

seine Kollegen zum Nachdenken und Verbessern an.

Hochbegeistert war Genosse Kluge von seiner Reise in die Sowjetunion vor anderthalb Jahren, die er als Auszeichnung für seine DSF-Arbeit erhielt. Überhaupt sind Reisen besonderes Hobby und ersehnter Traum für den Rentner „in spe“.

Kurt Kluge hatte im Januar seinen 65. Geburtstag. Als Gratulation und Dankeschön für die geleistete Arbeit ist dieser symbolische Blumenstrauß gedacht.



Klares Ziel

Zur erfolgreichen Vorbereitung des Kampfes um den Titel „Betrieb der ausgezeichneten Qualitätsarbeit“, den wir 1980 anstreben, sind die ANG-Kosten von 7,92 M je 1000 Mark Warenproduktion zu Betriebspreisen im Jahre 1977 auf 7,32 Mark im Jahre 1978 zu senken. Zur Erreichung des Titels ist es erforderlich, den Durchschnitt der ANG-Kosten des Industriezweiges in Höhe von 5,08 Mark zu erreichen. Diesem Ziel dienen Qualitätskonferenzen, Komplexwettbewerbe der kooperierenden Werkstätten und der Einsatz ehrenamtlicher Qualitätskontrollen. Die erste Etappe im Titelkampf werden wir zu Ehren des 30. Jahrestages der DDR auf der Grundlage konkreter Verpflichtungen der Arbeitskollektive und Bereiche abrechnen. (Aus dem Wettbewerbsbeschluss 1978/1979)



Kollege Dieter Schwerdtner, Schlosser und Brigadier in R/Stm:

Die Leidtragenden sind wir doch selbst

In unserem Beschluss zur Weiterführung des sozialistischen Wettbewerbs zu Ehren des 30. Jahrestages der Gründung unserer Republik ist festgelegt, daß sich alle Werktätigen auf den Kampf um den Titel „Betrieb der ausgezeichneten Qualität“ im Jahre 1980 vorbereiten. Nun soll niemand sagen, 1980? Na, da haben wir ja noch viel Land! Wer so denkt, unterschätzt zum einen die erhebliche Arbeit, die bis dahin zu leisten ist, um den Kampf um diesen anspruchsvollen Titel erfolgreich führen zu können. Zum anderen haben wir es alle bitter nötig, den Fragen der Qualitätsarbeit ab sofort noch mehr Aufmerksamkeit zu widmen. Jeder, der sich ehrlich in seinem Arbeitsbereich die Frage stellt, wieviel Arbeitszeit er selbst aufwenden muß, um Klarstellungen und Nacharbeiten auszuführen, die auf seine eigenen oder die Nachlässigkeit anderer zurückzuführen sind, wird begreifen, welche Reserven für die Produktivitätssteigerung noch ungenutzt bleiben.

In unserem Rummelsburger Betriebsteil allein waren 5 Produktionsarbeiter 1977 das ganze Jahr beschäftigt, die verschiedensten Nacharbeiten auf Rotstrichlohn-scheinen auszuführen. 5

Arbeiter mußten Arbeiten erledigen, die zu Beginn des Jahres nicht eingeplant waren. Die Verursacher sind in fast allen Bereichen unseres Werkes zu suchen. Jeder, der mit Beanstandungen und Nacharbeiten zu tun hat, weiß, wieviel Ärger und zusätzlichen Aufwand das mit sich bringt und wie wenig Befriedigung damit verbunden ist. Aber das ist ja nur die eine Seite. Auf der anderen steht, um bei diesem Beispiel zu bleiben, ganz klar: Diese 5 Produktionsgrundarbeiter hätten in dieser Zeit eigentlich 50 Stufenschalter oder 100 Wandler fertigen können. Bei der uns zur Verfügung stehenden begrenzten Anzahl von Arbeitskräften geht das eindeutig zu Lasten aller, denn diese Mehrleistungen sind nur durch Überstunden wieder auszugleichen.

Wir sind also selbst die Leidtragenden, wenn wir nachlässige Arbeit leisten bzw. uns nicht genügend nachdrücklich gegen die nachlässige Arbeit anderer zur Wehr setzen. Jeder einzelne muß auch deutlich erkennen, welche große Verantwortung wir als Hersteller von Hochspannungsgeräten dem Kunden gegenüber tragen.

Meine Hand für mein Produkt, so heißt es bei uns auch 1978

Auszüge aus Diskussionsbeiträgen auf der Verbandsleitervollversammlung zu Fragen der Qualität

Kollege Heinz Axin, Brigadier in N/Sab:

Damit die Ergebnisse von Dauer sind

Unsere Baugruppenkollektive haben sich gut bewährt. Mir gefällt die gute Zusammenarbeit zwischen der Konstruktion, der Technologie, der Gütekontrolle, meiner Leitung und uns Kollegen aus der Produktion. Unser Ziel ist es, die Fertigungskosten der GSAS-Anlagen so weit zu senken, daß die Zielstellung mit 3846 Stunden pro Standardeinheit 1980 erreicht wird.

Trotz unserer Aufrufe haben sich 1977 aus den Entwicklungsabteilungen keine neuen Lösungen ergeben, die über das bisher Bekannte hinausgehen. Von den Neuerern des Betriebes N wurden 1977 dazu 28 Neuerervorschläge und 12 Neuerervereinbarungen wirksam. Sie führten zu einer Einsparung von 767,6 Stunden pro Feld.

Leider ging nicht alles so, wie wir es geplant hatten. So wollten wir die gesamten Arbeitsabläufe analysieren und Maßnahmen festlegen. Fehlende Teile aus V verzögerten die Fertigung, und wir entschlossen uns, um Zeit zu gewinnen, an Teilhaugruppen anzufangen. Dazu legten wir den Leistungsschalter fest. Bereits seit Anfang 1977 sind durch

AFK viele Änderungen vorgenommen worden. Trotzdem stellen wir immer wieder die gleichen Mängel fest wie bisher.

Wir verfahren so: Im November 1977 hatten wir 6 Leistungsschalter zu fertigen. Der Termin — wie immer — sehr kurz. Exakte Vorbereitungen im Baugruppenkollektiv sollten die Fertigstellung innerhalb von 100 Stunden gegenüber dem

Es gab ein Montageabläuschema durch die Technologie, die Vollständigkeit der Teile prüfte die Leitung vor Arbeitsbeginn. Die Gütekontrolle unterzog alle Teile einer Eingangsprüfung.

Trotzdem waren in dieser Zeit etwa 30 Prozent an Arbeitszeit notwendig, um Arbeitsfehler bzw. konstruktive und technologische Mängel zu beseitigen.

Täglich von 6.30 bis 6.50 Uhr wurde der Vortag analysiert, wurden Unterbrechungen begründet und zur Beseitigung unsere Aufgaben zum festgelegt. Daran beteiligten sich wieder Produktion, Gütekontrolle, Technologie und Konstruktion. Das Ergebnis besteht in erster

nie darin, daß die Schalter ermügend montiert waren und eine Trennung des technologisch notwendigen Aufwandes vom Mehraufwand möglich ist. Pro Schalter kamen wir in dieser Initiativschicht auf 200 Fertigungsstunden. Das sind 10 Stunden weniger, als zur Zeit noch in der Arbeitszeitanzahl für 1978 enthalten sind. Für 1978 bedeutet das eine Einsparung von 1000 Stunden gegenüber dem

Dieses Ergebnis für die Dauer sichern heißt: Die Qualität der Teile aus zu verbessern, auf dem Transport nach N Beschädigungen zu vermeiden, eine vollständige Kontrolle durch N abzusichern, am besten durch eine Eingangskontrolle, und die Vollständigkeit der Teile vor Montagebeginn zu sichern.

Unser Baugruppenkollektiv und alle Kolleginnen und Kollegen von Saf werden die Ökonomie der GSAS-Fertigung ständig verbessern. Wir wollen unsere Aufgaben zum Jahresplan 78 ehrenhaft erfüllen und die Zulieferfunktion unserer Erzeugnisse für unser Umspannwerk Biesdorf gewährleisten.

Kollege Walter Hojdem, Abteilungsleiter Schweißtechnik (AFK):

Wir übernehmen die volle Produktionsgarantie

Kollege Hojdem erklärte zu Beginn seiner Ausführungen, mit welcher Sicherheit der Produktionsanlauf des GSAS erfolgen kann.

Das Resümee der kurzen Übersicht ergab ein relativ positives Bild.

„Trotzdem,“ so sagte Kollege Hojdem, „gab es bei der Montage der ersten Baugruppen für das Umspannwerk Biesdorf wiederum eine Reihe von Män-

geln, die nur in zusätzlichen und aufwendiger Arbeit der Kollegen in N mit operativer Unterstützung durch Kollegen von AF behoben werden konnten.

Als wesentliche Ursachen wurden Fertigungsfehler Einzelteilen, bedingt durch teilweise noch fehlende Vorrichtungen und Werkzeuge, erkannt.

Es muß daher an dieser Stelle nochmals mit allem

Druck darauf hingewiesen werden, daß bei der Herstellung des GSAS ein Denken und eine Abkehr von eingetragenen Verhaltensweisen erforderlich ist.

Eine zeichnungsgerechte Fertigung und eine absolute technologische Disziplin sind Voraussetzung für einen störungslosen Produktionsanlauf und eine störungsfreie Betriebsführung.

Während ein im Werk erkannter Fehler Nacharbeit, Terminverzug und Kosten verursacht, kann ein bei der Werkendprüfung übersehener Fehler eine Havarie im Umspannwerk zur Folge haben, die eine Außerbetriebnahme und Demontage ganzer Anlagenabschnitte notwendig machen kann. Die Beantwortung der Frage nach der Sicherheit des Produktionsanlaufs unter den vorgenannten Aspekten kann nur lauten:

Eine Serienproduktion der gasisolierten Schaltfelder ist bei Einhaltung der technologischen Disziplin in den beteiligten Betriebswerkstätten und sorgfältiger Zwischen- und Werkendprüfung ohne ein unzumutbares Risiko möglich. Bei Komplettierung des Werkzeug- und Vorrichtungsparks, zumindest für funktionsbestimmende Bauteile, werden die noch vorhandenen Störfaktoren abgebaut.

Zusammenfassend möchte ich im Namen des Direktors für Forschung und Entwicklung erklären, daß wir

für die in unserem Verantwortungsbereich liegenden Leistungen zur Fertigungsaufnahme der Schaltfelder die volle Produktionsgarantie übernehmen. Diese Garantie gilt nicht für die peripheren Einrichtungen.

auch nach Erreichen der Stufe K8/O zur Unterstützung bei auftretenden Schwierigkeiten bereit sind und uns für die Objekte mit verantwortlich fühlen.

bei der Vorortmontage und Inbetriebnahme der Schaltfelder in den Umspannwerken Biesdorf und Amsdorf unsere Außenmontage voll unterstützen werden.

Ich möchte alle beteiligten Bereiche auffordern, für ihre Leistungen am Komplex GSAS ebenfalls Produktionsgarantien abzugeben.“

Eine weitere Aufgabe zur Erhöhung der Effektivität der Arbeit besteht in der ständigen Verbesserung der Grundfondskonomie und der umfassenden Nutzung des zur Verfügung stehenden gesellschaftlichen Arbeitsvermögens.

(Aus dem Referat des Genossen Otto Steger auf dem 6. Plenum des Zentralkomitees der SED.)

Kollege Uwe Bartsch, Ingenieur, AFO 10:

Wir kämpfen um ein Ehrenbanner

Der Zentralrat der FDJ rief alle Grundorganisationen auf, mit dem Blick auf das große Jubiläum unseres sozialistischen Vaterlandes den Kampf um ein Ehrenbanner der SED aufzunehmen. Für die Jugendlichen der Zentralen Vorwerkstätten ist der Leistungsvergleich der Arbeiterjugend ein wichtiger Beitrag zur Erfüllung des von unserer Grundorganisation beschlossenen Programms.

Seit 1976 führen wir in V einen Leistungsvergleich der Jugendlichen, untergliedert nach Berufsgruppen. Bescheiden waren die Anfänge, nur Dreher und Radialbohrer, erst 1977 kamen die Fräser hinzu. Für das Jahr 1978 haben wir uns hohe Ziele gesteckt. Der Jugendwettbewerb wurde erweitert und umfaßt nun auch die Jungingenieure. So werden statt 33 jetzt 120 Jugendliche miteinander wetteifern. Diese hohe Teilnehmerzahl resultiert aus der Beteiligung der Jungingenieure und aus dem Eintreffen der Jugendlichen der „FDJ-Initiative Berlin“ hier in V.

Der Wettbewerb ist, wie der Name „Jugendwettbewerb“ schon sagt, für eine bestimmte Altersgruppe gedacht. Bei den Produktionsgrundarbeiter endet sie bei 25 Jahren und bei den sonstigen übrigen Beschäftigten bei 30 Jahren.

Unsere Ziele lauten:

1. Ein schnelles Heranführen der Jugendlichen an die Leistungen der älteren, erfahrenen Kollegen
2. Patenschaften der älteren, erfahrenen Kollegen über die Jungfacharbeiter werden übernommen mit dem Ziel, die Qualitätsarbeit zu erhöhen und das Verantwortungsgefühl für die geleistete Arbeit herauszubilden

3. Eine sich ständig verbessernde Zusammenarbeit zwischen den jungen Arbeitern und Technologen.

Die Bewertung erfolgt in 4 Kriterien:
— Normerfüllung bzw. bei den Jungingenieuren Einsparung an Arbeitszeit
— Qualität der geleisteten Arbeit
— Neuerertätigkeit
— Disziplin, Ordnung und Sauberkeit.

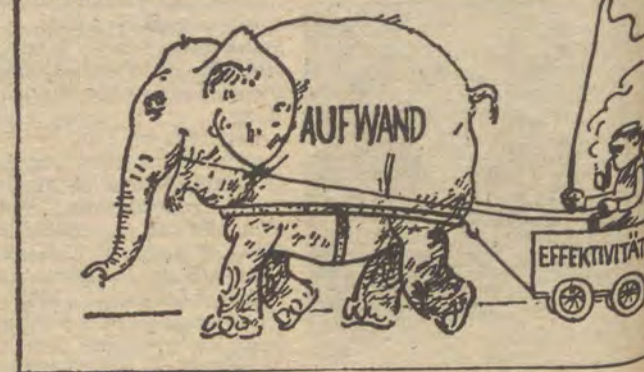


Guter Start im Wettbewerb

So steht es im Wettbewerbsbeschluss:

Der Kampf um Erzeugnisse hoher Qualität entsprechend dem Bedarf der Volkswirtschaft und für den Export ist zur Angelegenheit aller Arbeitskollektive unter der Losung „Jeder liefert jedem Qualität“ zu machen. Wir verpflichten uns, die geplante Warenproduktion mit dem Gütezeichen „Q“ um mindestens fünf Millionen Mark zu überbieten.

NICHT SO....



SONDERN SO



Qualitätsarbeit und Berufsausbildung, das gehört untrennbar zusammen.

Kurs DDR 30 heißt für uns:

Die Effektivität der Export- und Importbeziehungen zu erhöhen. Wir sichern die Erfüllung und Überbietung der Exportaufgaben mit einem gefragten Sortiment und hoher Rentabilität. Dazu nutzen wir insbesondere bei den Erzeugnissen der Elektrotechnik/Elektronik, des Werkzeugmaschinenbaus, der Chemie und der Leichtindustrie alle Möglichkeiten, um weltmarktfähige Erzeugnisse mit dem Gütezeichen „Q“ zu entwickeln und zu produzieren. (Aus dem Brief der Teilnehmer der Konferenz der Bestarbeiter der Hauptstadt an Genossen Erich Honecker.)

Patentarbeit



Pioniere und FDJler ehrten Karl Liebkecht



Am Abend des 13. Januar fand im wohlgefüllten Saal der 17. Oberschule Berlin-Köpenick eine wirklich beeindruckende Festveranstaltung zu Ehren des großen deutschen Revolutionärs und Mitbegründers der Kommunistischen Partei Deutschlands Karl Liebkecht statt. Gleich zu Beginn wurden die anwesenden Eltern, Schüler, Lehrer und Erzieher sowie Gäste aus mehreren Schulen gleichen Namens durch die neunjährige Eva Sütterlin aus der Klasse 4 b mit gekanntem Geigenspiel erfreut. Eva, die sich sowohl durch ihre sehr guten fachlichen Leistungen, als auch durch ihr gutes gesellschaftliches Auftreten die Achtung ihrer Klassenkameraden erworben hat, möchte einmal Musik studieren. Vielleicht werden wir der kleinen Künstlerin im Ensemble eines unserer berühmten Musiktheater wiederbegegnen. Nach weiteren Musikstücken, vorgetragen auf Gitarre, Klavier und Geige, sowie Gedichtrezitationen, beginnt der Direktor der Karl-Liebkecht-Ober-

schule, Genosse Gröbe, mit der Festrede. In seinen Ausführungen geht er zunächst auf die schweren Bedingungen des Kampfes der deutschen Arbeiterklasse in der Zeit des Wirkens von Karl Liebkecht und Rosa Luxemburg ein. Er wies aber auch in seiner Rede nachdrücklich auf den festen Glauben der Kommunisten an eine bessere Zukunft mit einem Zitat aus dem letzten Artikel Karl Liebkechts hin. Darin heißt es: „Noch ist der schwere Weg der deutschen Arbeiterklasse nicht zu Ende — aber der Tag der Erlösung naht... Wir sind es gewöhnt vom Gipfel in die Tiefe geschleudert zu werden. Aber unser Schiff zieht seinen klaren Kurs fest und stolz dahin bis zum Ziel.“

Aus diesen Worten Karl Liebkechts spricht die moralische Überlegenheit der noch unterlegenen deutschen Arbeiter ihren Peinigern gegenüber.

Im weiteren Verlauf zeichnete der stellvertretende Direktor Eva Sütterlin, Annegret Müller aus der 8 c,

Heike Frederick aus der 4 a, Kati Gabriel aus der 10 c, Roberto Enßlen aus der 5 c, Martina Polster und Babette Beyer aus der 6 a mit dem Ehrentitel „Hervorragender Schüler der Karl-Liebkecht-Oberschule“ aus.

Dann sprach Annegret Müller, aktive FDJlerin und zukünftige Mathematikstudentin, den Dank der Ausgezeichneten an die Eltern, Lehrer und Erzieher.

Zum Abschluß der Veranstaltung traten Schüler und Lehrer gemeinsam in einem bunten Volkstanzprogramm auf. Der herzliche Beifall zum Schluß bewies allen Gestaltern, wie sehr das kurzweilige Programm Eltern, Schülern und auch den Gästen aus der Republik gefallen hatte. Und ich meine, diese Festveranstaltung bewies besonders, daß bei uns die Ziele von Karl und Rosa verwirklicht wurden und daß unsere Jugend in Sicherheit und Geborgenheit lernt, um die neuen, höheren Aufgaben der Zukunft zu meistern.

Walter Dallmann

„Na, hast du auch so viele Einsen und Zweien wie ich?“ So oder ähnlich mag die Frage wohl gelautet haben bei den vielen Abc-Schützen, die am 3. Februar die ersten Zeugnisse in ihrem Leben erhielten. Aber nun sind Winterferien, heiß ersehnt, doch der Schnee blieb bislang noch aus. Was dann unternehmen, wenn der Schlitten, die Schneeschuhe gezwungenermaßen noch Winterschlaf halten müssen? Hier einige Tips: **Ein Tierparkbesuch** dürfte in den Ferien eigentlich nicht fehlen. Angenehm mollig warme Temperaturen herrschen im Alfred-Brehm-Haus, 23 Grad Celsius im Schatten. Sehenswert in der kalten Jahreszeit sind auch die Schlangenfarm, das Menschenaffenhaus und der Kleinsäugerpavillon im Kindertierpark.

Im DFD-Beratungszentrum, Wilhelminenhofstraße 82 c, finden während der Ferien dienstags bis donnerstags von 10 bis 12 Uhr Veranstaltungen für Schüler ab 5. Klasse statt. Am 22. Februar werden „Ratschläge für Jugendliche“ gegeben, und zwar zur Jugendweihe und Mode. Beginn dieser Veranstaltung ist jeweils um 14.30 Uhr, 16.30 Uhr und 19 Uhr.

Das Kulturhaus des WF hält ebenfalls viele Winterüberraschungen bereit:

Mittwoch, den 15. Februar, um 14 Uhr im T-Saal: Kinderfasching mit heiteren Einlagen und vielen Überraschungen. Eintritt 1,10 Mark.

Donnerstag, den 16. Februar, um 10 und 14 Uhr: „Hänsel und Gretel“, Stehgreifspiel unter Anleitung des Zille-Ensembles Berlin. Eintritt 1,55 Mark.

Mittwoch, den 22. Februar, um 10 und 14 Uhr im T-Saal: „Der Wolf und die sieben Geißlein“ mit dem Kindertheater Schwedt. Eintritt 2,05 Mark.

Nebenbei notiert

Die 449 FDJ-Mitglieder der Alexander-von-Humboldt-Oberschule sind in 19 FDJ-Gruppen tätig und erwerben sich in ebenso vielen Zirkeln des FDJ-Studienjahres fundiertes marxistisch-leninistisches Wissen.

★

Mit der Beitragskassierung klappt es 100prozentig, sogar zwei Monate im voraus.

Sprachfeste an der AvH

Traditionsgemäß fanden im Dezember unsere Feste der russischen und der deutschen Sprache statt. Teilnehmer am Fest der deutschen Sprache waren die 9. und 11. Klassen. Das Fest der russischen Sprache wurde von den 10. und 12. Klassen gestaltet.

Alle Klassen hatten sich intensiv und mit viel Elan vorbereitet. Große Unterstützung wurde uns von den Fachlehrern für Deutsch und Russisch zuteil. So wurde sowohl das Fest der russischen Sprache als auch das der deutschen Sprache zu einem besonderen Höhepunkt im FDJ-Leben unserer Schule.

Beide Feste zeichneten sich durch ein hohes Niveau aus. Die Programme beinhalteten aktuell-politische Aussagen und vielfach wurden auch Ausschnitte aus Theaterstücken gezeigt. So bot z. B. die Klasse 12 d einen Auszug aus dem Stück „Die Bremer Stadtmusikanten“ dar, das mit großer Begeisterung von den Zuschauern aufgenommen wurde. Für ihren Beitrag erhielt die Klasse das Prädikat „Ausgezeichnet“.

Jeanette Winkler, Klasse 10 a und GOL-Mitglied, verantwortlich für Patenbeziehungen der Alexander-von-Humboldt-Oberschule



Diskussion zur VIII.

Eindrücke und Erlebnisse von der Kunstaussstellung in Dresden

Gespannt reichten wir uns in den seit ihrer Eröffnung nicht abbrechenden Besucherstrom ein, um selbst zu sehen, was unsere bildenden Künstler aus der Vielfalt unseres Lebens Interessantes und Bedeutendes herausgegriffen haben, was sie für wichtig hielten, mit ihren Mitteln zu gestalten. Die Palette ist groß und vielfältig. Die tägliche Arbeit im Betrieb, Probleme unseres Alltags, die Liebe zum Menschen, die Schönheit der Natur, das Engagement für den Frieden und gegen die Barbarei. Nicht alles ist auf den ersten Blick verständ-



lich, nicht jedes Bild angenehm und wohltuend. Da gibt es Bilder, die machen betroffen ob ihrer Kritik, die sie beinhalten, solche, die man gern noch einmal anschauen würde, und solche, über die sich diskutieren läßt. Da macht jeder seine kleinen Entdeckungen für sich. Ich ließ mich zum Beispiel davon überraschen, daß Professor Willi Sitte einen lebensnahen „Arbeitsalltag im Leichtmetallwerk Nachterstedt“ darstellte, dessen Menschen uns nahe und vertraut erscheinen, unterstrichen von freund-

lichen, angenehmen Farben. War es doch gerade die Farbzusammenstellung, die auf vielen Bildern als unharmonisch empfunden wurde. Auch die Grafikausstellung ist nicht nur etwas für Kenner. Hervorzuheben hier das Streben der Künstler, den Betrachter für den Kampf um eine bessere, friedvolle Welt ohne Ausbeutung und Not zu begeistern. Satirisch und humorvoll werden Konflikte und Schwierigkeiten gezeigt, die beim Aufbau einer neuen Gesellschaftsordnung zu überwinden sind. Die Ausstellungsräume der

bildenden Kunst am Fučikplatz mit ihren Plastiken, Metallbearbeitungen, Klebertechniken, ansprechenden technischen Geräten und Spielwaren erweckten Wünsche und die Hoffnung, bald solcherart Angebote im Handel zu finden. Einen Tag hatten wir Zeit. Zu wenig, um all die Vielfalt verarbeiten zu können. Doch eine Grundlage, um uns auszutauschen, zu diskutieren, was die Kunst in unserem Leben bedeutet. Und dazu bitten wir unsere TROjaner, das Wort zu ergreifen.

Ruth Meisegeier

Es war ein nachhaltiges Erlebnis

Am 13. Februar jährt sich zum 33. Male der Tag, an dem durch britisch-amerikanische Luftangriffe — militärisch völlig sinnlos — 90 Prozent der Dresdner Innenstadt zerstört wurden.

Heute können alle Bürger der DDR und Zehntausende ausländische Besucher die herrlichen Barockbauten, den Zwinger, die Hofkirche, die Brühlsche Terrasse, das Italienische Dörfchen, die Gemäldegalerie und die Kreuzkirche, in ihrer alten Schönheit wieder bewundern. Durch den Fleiß unserer Arbeiter, durch das Schöpfungstalent vieler Restauratoren, durch die Hilfe der Sowjetunion, die uns wertvolle Gemälde wie Raffaels „Sixtinische Ma-

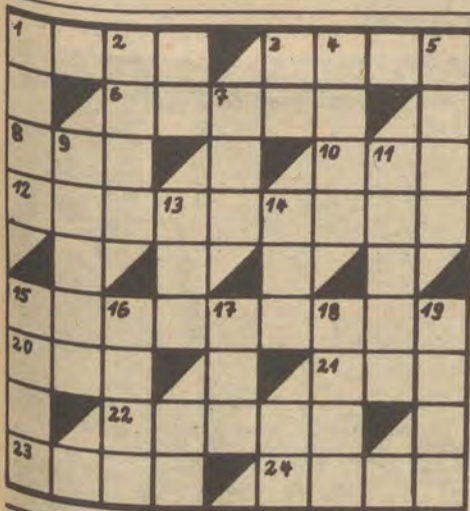
donna“, Tizians „Zinsgroschen“ oder Rembrandts „Selbstbildnis mit Saskia“ bewahrten und im Jahre 1955 an die DDR zurückgaben, ist Dresden wieder zu dem geworden, was es vor der Zerstörung einmal war: eine der bedeutendsten Kunststädte der Welt. Was liegt näher, als daß sich auch die Künstler unserer Republik, Maler, Graphiker, Bildhauer und Formgestalter, gerade diese Stadt auserwählt haben, um in repräsentativen Ausstellungen ihre Werke dem in- und ausländischen Publikum vorzustellen. Die erste Ausstellung dieser Art wurde bereits im Jahre 1946 eröffnet, die VIII. Kunstaussstellung der DDR schließt am 2. April

dieses Jahres ihre Pforten. Allen kunstinteressierten Kollegen kann ich empfehlen, die verbleibende Zeit zu nutzen, um diese Schau künstlerischen Schaffens, die gemeinsam vom Ministerium für Kultur und dem Verband Bildender Künstler der DDR ausgerichtet wurde, zu besuchen. Im Albertinum wird der Betrachter von der Fülle des Gezeigten fast erdrückt. Stunden reichen nicht aus, um zu sehen und das Gesehene zu verarbeiten. Beeindruckend die Vielfalt der Themen und Handschriften, nicht immer unproblematisch. Von begeisternder Zustimmung bis zur entschiedenen Ablehnung — oft für das gleiche Bild —, so breit ist die Palette der Reaktion

des Publikums, und heiße Diskussionen und Streitgespräche finden bereits in den Ausstellungsräumen statt. Etwas anders die Resonanz im Ausstellungszentrum am Fučik-Platz: Hier fast einmütige Zustimmung für pädagogisch wertvolles Kinderspielzeug, für gelungene architektonische Modelle zur Verschönerung unserer Wohngebiete, für politisch aufrüttelnde und überzeugende Plakatausgestaltung, für moderne industrielle Formgebung. Alles in allem: ein Erlebnis, das in mir einen nachhaltigen Eindruck hinterließ, und wer noch das Glück hat, einen Katalog zu erwischen, für den ist das Ganze rundum ein Gewinn. Udo Brusinsky



Eine der Plastiken vom Ausstellungszentrum Fučik-Platz.



Ein Krug voll bis zum 16

Waagrecht: 1. Zelt der Präindianer, 3. Zitterpappel, 6. Erlaß, Verordnung, 8. Vorgebirge, 10. Goldgewicht in Guinea, 12. Komponist des 17. Jahrhunderts, 15. Lehre vom Ackerbau, 20. Gebietsteil der Republik Indien, 21. Aufgaben- oder Geschäftskreis, 22. Nasenlaut, 23. Oper von Verdi, 24. schweres Takel.

Senkrecht: 1. Pferderennbahn, 2. Währungseinheit in Argentinien, 3. ungarischer Maler und Graphiker, gestorben 1975, 4. Drahtseil zum Befestigen von Masten, 5. Stadt in Nordungarn, 7. Nordwesteuropäer, 9. französischer Physiker, 1786 bis 1853, 11. orientalischer Teppich,

13. Starenvogel Südasiens, 14. griechischer Buchstabe, 15. Stadt in Uttar Pradesh (Indien), 16. Währungseinheit in Südafrika, 17. jugoslawische Stadt, 18. Republik in Westafrika, 19. englische Stadt westlich von London.

Sprüche

Zeit ist ein sicheres Heilmittel, aber nicht immer verfügbar.

*

Wieso verstehen sich auf Literatur und Kunst alle, auf Medizin aber nur die Mediziner?

Auflösung aus Nr. 5/78

Waagrecht: 1. Monitor, 4. Dib, 5. Lao, 7. Ger, 9. Manet, 10. Smog, 11. Gier, 12. Namib, 15. Tee, 16. Go, 17. Tan, 18. Rif, 19. Ramandan.
Senkrecht: 1. Mil, 2. Iden, 3. Ras, 4. Dessert, 6. Oberhof, 7. Gagat, 8. Regie, 9. Mon, 13. Mela, 14. Kar, 16. Gin, 18. Ra.

Herausgeber: Leitung der Betriebsparteiorganisation der SED im VEB Transformatorenwerk „Karl Liebknecht“, Träger des Ordens „Banner der Arbeit“. Anschrift des Betriebes: 116 Berlin, Wilhelmshofstraße 83-85, Redaktion „DER TRAFÖ“ ausgezeichnet mit der Silber-Becker-Medaille in Bronze und der Ehrennadel der DSF in Silber. Verantwortlicher Redakteur: Ruth Meisegeier, stellvertretender Redakteur: Regina Seifert, Redaktionssekretärin: Ingrid Winter. Leiter der ehrenamtlichen Redaktionen: Frauen: Kollegin Elke Weidauer, OAB, Neuerer: Kollege Wolfgang Baurath, TN, Sport: Kollege Klaus Rau, Sportkommission, KDT: Genosse Werner Wilf-

ling, LR, Jugend: Genossin Rosemarie Helbig, LSN, DSF: Genosse Franz Wientzek, EBW, Patenarbeit: Genosse Udo Brusinsky, EBW, Rummelsburg: Genossin Ursula Spitzer, Niederschönhausen: Genosse Siegfried Casper.

Redaktion: Zi. 244, Tel. 63 925 34 und 25 35. Veröffentlicht unter Lizenz-Nr. 5012 B des Magistrats von Berlin, Hauptstadt der DDR. Satz und Druck: ND-Kombinat. Fotos: Herbert Schurig, Archiv, Osik.

TRAFÖ Nr. 6/78
Seite 7

Hausherren von morgen



Steffen Schilling.

Um Aufnahme in die Partei gebeten Steffen Schilling

Mit Steffen Schilling sprach ich im Anschluß an seine schriftliche Facharbeiterprüfung im Fach Maschinenbaukunde. Der 19jährige lernt Maschinen- und Anlagentechnik und will im Sommer seine Lehre mit „gut“ abschließen.

Seit Oktober 1977 ist er Kandidat unserer Partei. Einer von den ganz jungen also.

Sein Entschluß, Kandidat zu werden, entstand schon vor Jahren an seiner Schule in Friedrichshagen, als er zwei Jahre als stellvertretender GOL-Sekretär tätig war. Seine Eltern, beide sind Genossen, trugen ebenfalls entscheidend zu Steffens politischer Entwicklung bei. Aber auch die gemeinsame Arbeit und die Gespräche mit Parteigruppenorganisator in der APO 6, Genossen

Westphal, waren ausschlaggebend dafür, daß Steffen Schilling den Aufnahmeantrag als Kandidat ausfüllte. Steffen macht es sich nicht leicht, weder als Lehrling noch als Kandidat. In seiner Klasse bemüht er sich, vor allem durch politische Diskussionen, die weltanschauliche Sicht seiner Klassenkameraden zu erweitern. In der Spezialisierung in der Stufenschaltermontage ist er für den Berufswettbewerb verantwortlich. Und wenn Steffen seinen dreijährigen Ehrendienst bei der NVA beendet hat, will er wieder zurück zu seinen Kollegen der Stufenschaltermontage. Dort gefällt es ihm, weil jeder offen über seine Probleme spricht und Steffen seinen politischen Standpunkt behaupten und vertiefen kann.

Claudia Ruben

Mit 20 arbeitslos – die BRD heute

Jugendarbeitslosigkeit in der BRD, ein oft strapaziertes Thema, werden einige denken. Andere meinen: Was geht's mich an? Und wenn man dann noch die Meinung westlicher Zeitungen und Fernsehstationen dazu nimmt, könnte man die Arbeitslosen in der BRD für arbeitsscheu, dumm, faul, kurz für asozial halten. Ich hatte die Möglichkeit mit arbeitslosen Jugendlichen aus der Bundesrepublik zu sprechen. Junge Menschen wie wir, vielseitig interessiert, aufgeschlossen und meist politisch engagiert; sie leiden unter dieser Misere der kapitalistischen Gesellschaft. Und obwohl ein Teil von ihnen eine relativ hohe Arbeitslosenunterstützung bezieht, fällt ihnen nach Monaten und Jahren ohne Arbeit „die Decke auf den Kopf“. Wer bei uns kennt nicht dieses Gefühl, wenn man gezwungen war, durch Krankheit Monate zu pausieren. Mancher merkt erst dann, wie sehr er die tägliche, schöpferische Arbeit braucht. Aber selbst nach langer Krankheit weiß jeder bei uns, er kann wieder in seinem Betrieb anfangen, nicht so der Arbeiter aus Düsseldorf, Kassel oder Frankfurt am Main. Von Monat zu Monat schwinden für ihn die Chancen, wieder Arbeit zu bekommen. Das wirkt deprimierend!

Und finanziell sieht es so aus, daß sich der Arbeiter, auch wenn er eine Unterstützung erhält, in seinem Lebensstandard empfindlich einschränken muß. Urlaub im Ausland und viele andere Dinge sind dann nicht mehr möglich. Ganz davon abgese-

hen, daß junge Leute ja auch mal eine Familie gründen möchten.

Neben den registrierten 1,2 Millionen Arbeitslosen in der BRD gibt es Tausende von Kurzarbeitern und ebenso viele, die auf den schwarzen Listen der Konzernbosse stehen. Letzteres ist besonders bezeichnend für die angeblich freie Meinungsäußerung in der BRD. Während der Faschismus, mit Förderung durch Staat und Monopole, wieder zur Macht strebt, werden politisch progressiv engagierte Arbeiter, Angestellte und Intelligenzler gefeuert oder auf „schwarze Listen“ gesetzt oder ganz einfach gar nicht eingestellt, mit Berufsverbot belegt. Ich glaube, in diesem Land kann man nur mit den Genossen der DKP und den anderen fortschrittlichen Kräften fühlen, den Herrschenden und ihren Handlangern kann man nur mit Abscheu und mit organisiertem Kampf gegenüber treten. Am Montag, dem 30. Januar, fand in unserem Betrieb eine Gesprächsrunde zum Thema Jugendarbeitslosigkeit in der BRD statt. Daran teil nahmen der Leiter der Redaktion „Hallo“ von Stimme der DDR Hans Canjé, Lutz Draeger, AFO 3, Pawel Piprek aus der AFO 4 T, Olaf Asdecker, Ellen Kischner und Peter Frohne von der AFO 6, sowie Genossen vom Betriebsfunk und der Zentralen FDJ-Leitung. Ich nahm daran teil, und meine Gedanken zu diesem Thema versuchte ich hier darzulegen.

Walter Dallmann

Eure Meinung ist gefragt

Heute veröffentlichen wir weitere Meinungen zu unserer Diskussion „Mein Beitrag zum Plan 1978 – jeden Tag mit guter Bilanz“:

Wolfgang Köbernick, Jugendbrigade „X. Parlament“:

Meinen Beitrag zum Plan 1978 sehe ich darin, daß ich an den beiden Maschinen FC 50 R im GFA 3 jeden Tag mit guter Bilanz arbeite, d. h. konkret, daß ich jeden Tag meine Norm schaffe. Wir arbeiten noch nicht lange an der FC 50 R, eine hochproduktive Maschine, und wir

wir nach dem Motto „Meine Hand für mein Produkt“. Das heißt, wenn ich ein Teil fertig habe, kann ich sagen: Es ist in Ordnung.

Die Einhaltung der Arbeits- und Pausenzeiten ist bei uns im V-Betrieb noch ein ganz schönes Problem. Wir haben uns in unserer Jugendbrigade schon oft damit auseinandergesetzt. Einhaltung der Arbeitszeit heißt auch, daß man nicht erst um 6 Uhr zum Schichtbeginn in die Halle kommt, sondern schon mal 10 Minuten früher da ist, um eine reibungslose Schichtübergabe zu gewährleisten.

Das haben wir uns jedenfalls vorgenommen. Und eine Menge gegenseitige Erziehungsarbeit ist da noch notwendig. Deshalb wollen wir Genossen hier als gutes Beispiel vorangehen.

Peter Frohne, AM 72: Ich arbeite zur Zeit an einer Anreißvorrichtung für Motorgehäuse, die später direkt für die Produktion gebraucht wird, noch mit einem Lehrling und einem Lehrmeister zusammen. Der Nutzen unseres Projekts besteht darin, daß bisher sieben Anrisse nötig waren und jedesmal das Teil gedreht werden mußte. Das fällt jetzt weg. Damit wird eine Zeiteinsparung von rund 40 Prozent erreicht.

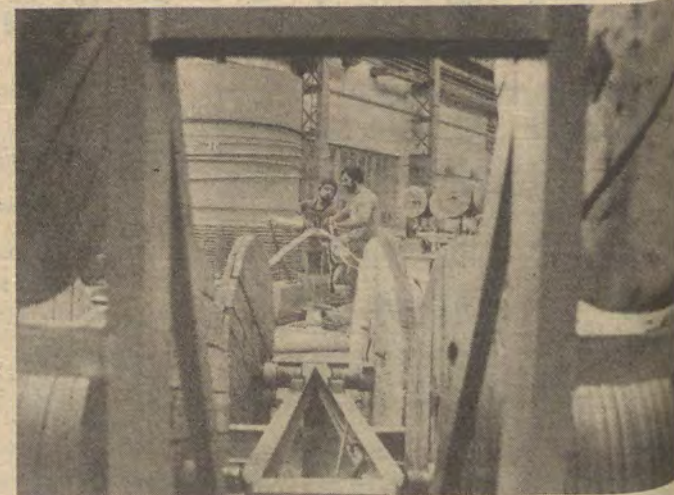
Bei mir ist es vor allem der Spaß am Knobeln, der mich zur MMM-Bewegung hinzieht. Und dann, daß man mit den anderen Lehrlingen besser zusammenarbeitet. Man ist praktisch gezwungen, sich zusammenzuraufen. Dadurch lernt jeder die Leistung des anderen mehr zu schätzen. Es entwickelt sich ein besseres Verhältnis untereinander.



müssen dafür sorgen, daß sie stets voll ausgelastet ist. Für diese neuen Maschinen haben wir zur Zeit eine Neuervereinbarung zu laufen über eine Universalvorrichtung, und wir hoffen, daß wir mit der Realisierung einen großen Gewinn erzielen werden.

Qualitätsarbeit leisten wir, indem wir uns an den beiden Maschinen bemühen, jedes 2. Teil, das fertig ist, in den wichtigsten Maßen nachzumessen. Weiterhin arbeiten

Ausgezeichnet



Mit dem Ehrenwimpel als beste Jugendbrigade des Stadtbezirkes Berlin-Köpenick wurden die Freunde der Jugendbrigade „IX. Parteitag“ der Wickelei 1 ausgezeichnet.

Eine Reise ...



... mit dem Freundschaftszug in die Volksrepublik Polen erhielt der Jugendfreund Wolfgang Scherlipp aus Niederschönhausen als Auszeichnung für seine gute Arbeit im FDJ-Studienjahr.